



# Der Heilige Stuhl

---

ÖKUMENISCHE VESPER ZUM ABSCHLUSS DER  
WELTGEBETSWOCHEN FÜR DIE EINHEIT DER CHRISTEN **PREDIGT VON PAPST BENEDIKT**  
**XVI. Fest der Bekehrung des Apostels Paulus**  
Basilika St. Paul vor den Mauern  
*Mittwoch, 25. Januar 2012*

[\[Video\]](#)

[Fotogalerie](#)

*Liebe Brüder und Schwestern!*

Mit großer Freude richte ich meinen herzlichen Gruß an euch alle, die ihr euch am liturgischen Fest der Bekehrung des Apostels Paulus zum Abschluß der Gebetswoche für die Einheit der Christen in dieser Basilika versammelt habt, in diesem Jahr, in dem wir den 50. Jahrestag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils begehen werden, das der sel. Johannes XXIII. am 25. Januar 1959 in dieser Basilika angekündigt hatte. Das für unsere Meditation in der Gebetswoche, die wir heute abschließen, vorgeschlagene Thema lautet: »Wir werden alle verwandelt werden vom Sieg unseres Herrn Jesus Christus« (vgl. *1 Kor 15,51–58*).

Die Bedeutung dieser geheimnisvollen Verwandlung, von der die zweite kurze Lesung heute abend spricht, zeigt sich auf wunderbare Weise in der persönlichen Geschichte des hl. Paulus. Infolge des außergewöhnlichen Geschehens, das ihm auf der Straße nach Damaskus widerfahren war, wurde Saulus, der sich durch den Eifer hervortat, mit dem er die im Entstehen begriffene Kirche verfolgte, in einen unermüdlichen Apostel des Evangeliums Jesu Christi verwandelt. In der Geschichte dieses außergewöhnlichen Glaubensverkündigers wird klar, daß diese Verwandlung nicht das Ergebnis eines langen inneren Nachdenkens und nicht einmal Frucht eines persönlichen Bemühens war. Sie ist vor allem Werk der Gnade Gottes, der gemäß seinen unerforschlichen Wegen gehandelt hat. Deshalb sagt Paulus, als er einige Jahre nach seiner Bekehrung an die Gemeinde in Korinth schreibt, wie wir in der ersten Lesung dieser Vesper gehört haben: »Doch durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben« (*1 Kor 15,10*). Wenn man sich also die Geschichte des hl. Paulus aufmerksam ansieht,

begreift man, daß sich die Verwandlung, die er in seinem Dasein erfahren hat, weder auf die sittliche Ebene – wie etwa die von der Unsittlichkeit zur Sittlichkeit – noch auf die verstandesmäßige Ebene – wie etwa die Änderung des eigenen Verständnisses der Wirklichkeit – beschränkt, sondern daß es sich tatsächlich um eine radikale Erneuerung des eigenen Seins handelt, die in vieler Hinsicht einer Neugeburt ähnlich ist. Ihre Grundlage findet eine solche Verwandlung in der Teilhabe am Geheimnis des Todes und der Auferstehung Jesu Christi und zeichnet sich als ein stufenweiser Weg der Gleichgestaltung mit ihm ab. Im Licht dieses Bewußtseins wird der hl. Paulus, als er später dazu aufgerufen ist, die Rechtmäßigkeit seiner apostolischen Berufung und des von ihm verkündeten Evangeliums zu verteidigen, sagen: »Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat« (*Gal 2,20*).

Die vom hl. Paulus persönlich erlebte Erfahrung läßt ihn mit begründeter Hoffnung die Erfüllung dieses Mysteriums der Verwandlung erwarten, das allen, die an Jesus Christus glauben, und auch der ganzen Menschheit und der ganzen Schöpfung zuteil werden wird. In der kurzen zweiten Lesung, die heute abend verkündet wurde, beschreibt der hl. Paulus nach einer ausführlichen, mit den herkömmlichen Bildern aus der apokalyptischen Literatur seiner Zeit versehenen Darlegung, die in den Gläubigen die Hoffnung auf die Auferstehung stärken soll, in wenigen Zeilen den großen Tag des Endgerichts, an dem sich das Schicksal der Menschheit erfüllt: »Plötzlich, in einem Augenblick, beim letzten Posaunenschall [werden] die Toten zur Unvergänglichkeit auferweckt, wir aber werden verwandelt werden« (*1 Kor 15,52*). An jenem Tag werden alle Gläubigen Christus gleichgestaltet, und alles, was vergänglich ist, wird von seiner Herrlichkeit verwandelt werden: »Denn dieses Vergängliche«, so der hl. Paulus, »muß sich mit Unvergänglichkeit bekleiden und dieses Sterbliche mit Unsterblichkeit« (*1 Kor 15,53*). Dann wird der Sieg Christi schließlich vollendet sein, weil, wie uns Paulus unter Hinweis auf die Erfüllung der alten Prophezeiungen der Schrift noch sagt, der Tod und mit ihm die Sünde, die ihn in die Welt kommen ließ, und das Gesetz, das die Sünde bestimmt, ohne uns die Kraft zu ihrer Überwindung zu geben, endgültig besiegt sein wird: »Verschlungen ist der Tod vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde, die Kraft der Sünde ist das Gesetz« (*1 Kor 15,54–56*). Der hl. Paulus sagt uns also, daß jeder Mensch durch die Taufe auf den Tod und die Auferstehung Christi am Siege dessen teilhat, der als Erster den Tod überwunden hat, indem er einen Weg der Verwandlung einschlägt, die sich schon jetzt in einer Erneuerung des Lebens äußert und ihre Vollendung am Ende der Zeiten erreichen wird. Sehr bezeichnend ist, daß der Abschnitt mit einem Dankwort schließt: »Gott aber sei Dank, der uns den Sieg geschenkt hat durch Jesus Christus, unseren Herrn« (*1 Kor 15,57*). Der Gesang des Sieges über den Tod verwandelt sich in einen Gesang an dessen Überwinder. Auch wir wollen heute bei der Feier des abendlichen Gotteslobes unsere Stimmen, unsere Sinne und unsere Herzen zu diesem Hymnus des Dankes für das vereinen, was die göttliche Gnade im Völkerapostel und für den wundervollen Heilsplan vollbracht hat, den Gottvater durch den Herrn Jesus Christus an uns erfüllt. Während wir unser Gebet zum Himmel richten, sind wir zuversichtlich, daß auch wir verwandelt und dem Bild Christi gleichgestaltet werden. Das gilt insbesondere in bezug auf das

Gebet für die Einheit der Christen. Wenn wir nämlich inständig um das Geschenk der Einheit der Jünger Christi flehen, machen wir uns den Wunsch zu eigen, den Jesus Christus vor seinem Leiden und Tod in seinem Gebet an den Vater zum Ausdruck gebracht hat: »Alle sollen eins sein« (Joh 17,21). Aus diesem Grund ist das Gebet für die Einheit der Christen nichts anderes als die Teilnahme an der Verwirklichung des göttlichen Planes für die Kirche, und der engagierte Einsatz für die Wiederherstellung der Einheit ist für alle eine Verpflichtung und große Verantwortung.

Auch wenn wir Christen in unseren Tagen die schmerzliche Situation der Spaltung der Christen erleben, können und sollen wir mit Hoffnung in die Zukunft schauen, denn der Sieg Christi bedeutet die Überwindung all dessen, was uns davon abhält, mit ihm und mit den anderen an der Fülle des Lebens teilzuhaben. Die Auferstehung Jesu Christi bestätigt, daß Gottes Güte über das Böse siegt, die Liebe Gottes den Tod überwindet. Er begleitet uns im Kampf gegen die zerstörerische Kraft der Sünde, die der Menschheit und der ganzen Schöpfung Gottes Schaden zufügt. Die Gegenwart des auferstandenen Christus ruft uns Christen alle dazu auf, uns gemeinsam für die Sache des Guten einzusetzen.

In Christus vereint sind wir dazu aufgerufen, unseren Sendungsauftrag miteinander zu teilen, nämlich dorthin Hoffnung zu bringen, wo Ungerechtigkeit, Haß und Verzweiflung herrschen. Unsere Spaltungen verdunkeln unser Zeugnis für Christus. Das Ziel der vollen Einheit, die wir in tätiger Hoffnung erwarten und für die wir voll Vertrauen beten, ist kein nebensächlicher Sieg, sondern wichtig für das Wohl der menschlichen Familie. In der heute vorherrschenden Kultur wird der Siegesgedanke häufig mit einem unmittelbaren Erfolg in Verbindung gebracht. In der christlichen Sicht hingegen ist der Sieg ein langer und in den Augen von uns Menschen nicht immer geradlinig verlaufender Prozeß der Verwandlung und des Wachstums im Guten. Sie vollzieht sich nach Gottes, nicht nach unseren Zeiten und verlangt von uns tiefen Glauben und geduldige Beharrlichkeit. Obwohl das Reich Gottes mit der Auferstehung Jesu endgültig in die Geschichte hereinbricht, ist es noch nicht vollkommen verwirklicht. Der endgültige Sieg wird erst mit der Wiederkunft des Herrn erfolgen, auf die wir mit geduldiger Hoffnung warten. Auch unser Warten auf die sichtbare Einheit der Kirche muß geduldig und vertrauensvoll sein. Nur in dieser Verfügbarkeit finden unser tägliches Gebet und unser Einsatz für die Einheit der Christen ihre volle Bedeutung. Die Haltung geduldigen Wartens bedeutet nicht Passivität oder Resignation, sondern eine bereitwillige und aufmerksame Antwort auf jede Möglichkeit zu Gemeinschaft und Brüderlichkeit, die uns der Herr schenkt. In dieser spirituellen Atmosphäre möchte ich einige besondere Grüße aussprechen, zunächst an Kardinal Monterisi, Erzpriester dieser Basilika, an den Abt und die Kommunität der Benediktinermönche, die uns als Gäste hier aufnehmen.

Ich grüße Kardinal Koch, Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, und alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dieses Dikasteriums. Ich richte meine herzlichen und brüderlichen Grüße an Seine Eminenz Metropolit Gennadios, Vertreter des Ökumenischen Patriarchats, an den Hochwürdigen Kanonikus Richardson, den persönlichen Vertreter des Erzbischofs von Canterbury in Rom, und an alle Vertreter der verschiedenen Kirchen und

kirchlichen Gemeinschaften, die heute abend hier versammelt sind. Zudem ist es mir ein besonderes Anliegen, einige Mitglieder der aus Vertretern verschiedener Kirchen und kirchlicher Gemeinschaften in Polen bestehenden Arbeitsgruppe, die dieses Jahr die Textvorschläge und Behelfe für die Gebetswoche vorbereitet haben, zu grüßen und ihnen meinen Dank auszusprechen und ihnen alles Gute für das weitere Vorankommen auf dem Weg der Versöhnung und der fruchtbaren Zusammenarbeit zu wünschen; außerdem grüße ich die Mitglieder des »Global Christian Forum«, die sich in diesen Tagen in Rom aufhalten, um über die Erweiterung der Beteiligung neuer Gruppen an der Ökumenischen Bewegung nachzudenken. Ich grüße auch die Gruppen der Studenten des Ökumenischen Instituts des Ökumenischen Rates der Kirchen in Bossey.

Der Fürsprache des hl. Paulus möchte ich alle anvertrauen, die sich durch ihr Gebet und ihren Einsatz um das Anliegen der Einheit der Christen bemühen. Auch wenn man bisweilen den Eindruck haben mag, daß der Weg zur vollen Wiederherstellung der Gemeinschaft noch sehr lang und voller Hindernisse ist, fordere ich alle dazu auf, ihre Entschlossenheit zu erneuern, um mutig und hochherzig die von Gott gewollte Einheit dadurch voranzubringen, daß sie dem Beispiel des hl. Paulus folgen, der angesichts von Schwierigkeiten jeder Art stets das feste Vertrauen in Gott bewahrt hat, der sein Werk zu Ende führt. Im übrigen fehlt es auf diesem Weg nicht an positiven Zeichen einer wiederentdeckten Brüderlichkeit und eines gemeinsamen Verantwortungsgefühls angesichts der großen Probleme, die unsere Welt belasten. Das alles ist Grund zu Freude und großer Hoffnung und soll uns dazu ermutigen, unser Bemühen fortzusetzen, um alle gemeinsam das endgültige Ziel zu erreichen, da wir wissen, daß im Herrn unsere Mühe nicht vergeblich ist (vgl. *1 Kor 15,58*). Amen.

© Copyright 2012 - Libreria Editrice Vaticana